

General-Anzeiger

Erste Seite
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 M., durch
Post in Remberg 1.10 M., in Reichen,
Hörsing und den Gabelbachern 1.15 M., und
durch die Post 1.24 M.

für

Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achttägige
Unterhaltungsblatt „Zeltspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 94.

Remberg, Dienstag den 11. August

1903.

Zur Rettung des Handwerks.

Die „Vegn. Ztg.“ schreibt: Die neue Reichsregierung des Herrn Müller, preussischer Minister für Handel und Gewerbe, hat, wie man voraussehen konnte, die beachtlichste Wirkung versprochen. Anstatt getrübt zu sein, ist unser ministerieller, fleißiger Mittelstand durch die unmissverständlichen Trostworte arg verschmüpft worden, wie nachstehender „offener Brief“ an den Herrn Minister beweist. Der Briefschreiber ist kein gelehrter Schriftsteller, sein Stil vielleicht dem Herrn Minister nicht genügend formvollendet, aber dafür spricht aus seinen Worten ein geübter Menschenverstand, scharfe praktische Beobachtungsgabe, um die ihn mancher Beheimatete am grünen Tisch beneiden könnte. Der Herr Minister möge daher seine etwahnige Abneigung gegen volkstümliche Ausdrucksweise überwinden und den Brief von Anfang bis Ende lesen, er wird darin manche Anregung finden, welche in die Praxis allerorten dem Handwerk mehr hilft, als alle noch so gut gemeinten ministeriellen Trostreden. Der Brief lautet:

Höher Herr Minister!
Wiederholt haben Sie öffentlich, zuletzt in Dresden, sich über die Lage des Handwerks ausgesprochen. Dabei haben der Herr Minister betont, daß die Handwerker lernen müßten, die Erzeugnisse der modernen Technik sollen sie sich zu nütze machen und einander bei Subventionen nicht unterbieten. Die Regierung habe drei Kommissionen im Interesse des Handwerks ins Ausland geschickt und will auch nächstes Jahr eine solche Kommission nach Amerika senden. Auch hätten der Herr Minister die Handwerkerkammer für einen großen Segen.

Nun, hochwerrlicher Herr Minister, erlaube ich mir, Ihnen noch einmal öffentlich meine Meinung über die jetzigen Verhältnisse mitzuteilen:
Ein Handwerker, der nach 8-jähriger Schulzeit und nach einem 3-jährigen Besuche der Fortbildungsschule sich nicht den Wert seiner Arbeit berechnen kann, ist nicht zu bebauern, tatsächlich ist dieser Fall auch sehr selten. 99 Prozent der Handwerker können schon rechnen, sie haben nur nichts zu rechnen, weil keine Arbeit vorhanden ist und kein Geschäft geht, wenn in der Werkstatt nichts zu tun ist, nicht dem tüchtigsten Meister auch die doppelte Beschäftigung nicht.

Die Erzeugnisse der modernen Technik, die Anschaffung neuer Maschinen, das kostet viel Geld, Herr Minister, und ich weiß es nicht, ob Sie es wissen, beim Handwerker in der kleinen Stadt ist das Geld sehr knapp, es langt oft kaum zum Lebensunterhalt. Daher wäre es sehr gut, wenn Sie, höher Herr Minister, die Kommission auch im Inlande herumgeschickten, damit sie in den kleinen Städten Umschau halte. Da erfahren Sie die wirkliche Lage der Handwerker ungeschminkt und auch richtig.

Ihre Herren Geh. Räte legen Ihnen wahrscheinlich die Berichte der Handwerkerkammer vor und danach scheinen Sie sich Ihr Urteil zu bilden. Wie Handwerker im Kleinerverkehr in den Bezirken müssen jährlich für die Handwerkerkammer 18 500 M. aufbringen und haben einen einschlägigen Nutzen noch nicht erzielt. An Gehältern und Verwaltungskosten sind (ohne Miete, Heizung, Beleuchtung usw.) jährlich 13 210 M. zu zahlen. Für die Beamten sind 100 M. Altres- und Invalidenbeiträge zu leisten, wofür Handwerker selber aber sind nicht durch Verfürungen geschützt. Wären die Handwerkskammerangehörigen den müssen, als Beiträge einer Versicherung gezahlt, da wäre ein großer Teil bedürftiger, altersschwacher Meister vor Not und Elend auf alle Tage geschützt, und es gäbe sicher eine ganze Anzahl Sozialdemokraten weniger!

Für unser Geld reist der Kammersekretär

im Bezirke herum und sucht überall Lehrlingsheime zu gründen, wir Handwerker sind aber der Meinung, daß das Heim des Meisters auch das Heim des Lehrlings ist. Ich schicke meine zwei Lehrlinge an vier Abenden in die Fortbildungsschule, wird noch ein Lehrlingsheim abends eingerichtet, dann muß ich als Meister mir selbst meine Werkstatt aufkaufen. . . .

Es ist ja durchaus anzuerkennen, und jeder einseitige Handwerker beifolgt es gut, daß die hohe Regierung ihre besondere Fürsorge der Erziehung der Lehrlinge anwendet, aber man soll praktische Männer die Meister selber hören und um Rat fragen. Jetzt erlassen die Handelskammern oft plötzlich Verordnungen und Verfügungen, die den strebsamen Meister belästigen und ärgern. Wir Meister plagen und quälen uns in der Regel 3-4 Jahre mit dem Lehrling und müssen noch die Kosten für seine Erziehung tragen, den Nutzen hat die so hoch gerühmte Großindustrie. Hier, höher Herr Minister, liegt eines der Grundübel am Niedergange des Handwerks, sorgen Sie dafür, daß die Fabrikanten, welche gelehrte Arbeiter beschäftigen, auch deren Ausbildungsstellen bezahle. Die großen Aktiengesellschaften, die 10-20 Prozent Dividende zahlen, und die Herren Kommerzienräte, die müssen die Handwerkerkammerbeiträge leisten und nicht die notleidenden Handwerker.

Tot ist das Handwerk noch nicht, Herr Minister, aber frant ist es, und die Leute, die es behandeln, sind meistens keine praktischen Leute, sondern Doktoren der Philosophie, der Rechtswissenschaften und Zoologie. Die Herren predigen und verordnen, selbst vorliegen sie aber nichts von dem Handwerk.

Zum Schluß möchte ich Ihnen raten, Herr Minister, eilen Sie einmalmal im Jahre aus den Provinzen, auch aus kleinen Städten mehrere Handwerker zu sich nach Berlin (das kostet nicht viel, die Wagen 4. Klasse, wenn es sein muß) und hören Sie deren Rat, das ist viel besser und billiger und bringt dem Handwerk mehr Nutzen, als wenn ein Zukunfts-Gewehrmeister im In- und Auslande herumreist.

Mit vorzüglicher Hochachtung Euer Hochwohlgeborener
Paul Eisert, Schlossmeister
Greiffenberg i. Schl., 21. Juli 1903.

Der Brief enthält u. E. auch für die konservative Partei recht beherzigenswerte Räte. Gegenüber den doch recht greifbaren Vorteilen, die den Bauern und namentlich Großgrundbesitzern durch die Getreidezölle zugewiesen werden, ist ja die ganze Handwerkerfrage, welche der vorläufig noch nichts einbringt, aber Geld kostet, von recht problematischen Werte.

lokales und Provinzielles.

Remberg, den 10. August.

— Zu einer recht erheblichen Aufhebung führte heute nacht gegen 1/2 Uhr in der Leipziger Straße ein in einem heissen Wietzhang begonnener und leider auf der Straße fortgesetzter Streit zwischen dem Handlungsfabrikanten E. Variante und dem Landwirt Bob. Mühlisch, in dessen Verlauf es einige Kränkschläge für den ersten absteigte. Wie sich der Streit entsponnen und wor der Urheber desselben gewesen sein mag, kann leider nach dem satzhaft bekannnen Charakter des einen Beteiligten kaum zweifelhaft sein. Der hinhinommende Nachtmischer Herr Wietz vermeldete, daß das gegebene Fell noch keine entsprechende Nachprüfung in dem Bach erhielt, und schaffte endlich zur lebhaften Gemütsregung der anwesenden Anwohner Ruhe. Anzeige ist erstattet. — Die beiden heissen Radfahrervereine waren gestern, beide in ziemlich beträchtlicher Anzahl, der R.-B. Germania zum erstenmal mit den neungeschlossenen, überaus keibarmen Mühen und Schären geschmückt, nach Dommitzsch zu dem dort stattfindenden großen Radfahrertage abgerückt und nahmen an dem Corso,

in dem ca. 20 Vereine führen, teil. Der Radfahrer-Verein Remberg von 1895 eroberte den 2. Corso- und den 2. Preis im Saalfahren, ein Schreibring und 4 Bouteillen Wein, welche letzte unversiegt ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Die Konkurrenz im Saalfahren war außerordentlich scharf. Nicht weniger als fünf Vereine führen, der Remberger Verein war der einzige, bei dem Damen mitfahren. Es war recht gemüthlich. — Zu Beginn des Saalfahres prallte unter unaufröhmlichem Wüten und Donnern ein surschütteres Hagelwetter mit wolnngroßen Hagelstücken hernieder.

— Maurerverammlung. In einer am 12. Juli in der „Preussischen Krone“ stattgefundenen öffentlichen Maurerverammlung, in der ein Herr Wolf aus Berlin über Zweck und Grund der Organisation referiert hatte, war eine heisse Witzlieblichkeit des Centralverbandes der Maurer begründet worden. Gestern fand wiederum eine Versammlung statt, in der die Anwesenden mit dem Wüten und den Einrichtungen des Maurerverbandes sowie mit der Tätigkeit des Vorstandes bekannt gemacht wurden. In der Diskussion wurde lebhaft Beschwerde über das Fehlen von Baubuden bei Neubauten und das öftere Vorkommen mangelhafter Gerüste geäußert. Es haben sich nunmehr insgesamt 17 Mann als Mitglieder angemeldet.

— Falls Wetterprognose lautet für die nächste Zeit: 11. bis 15. August: Das Wetter ist trocken. Die Temperatur sinkt unter die normale, Gewitter sind nicht zu erwarten. 16. bis 21. August: Es findet ein Witterungs-umschlag statt. Die Niederschläge nehmen zu. Die Temperatur steigt anfangs über die normale, geht dann aber wieder zurück. Es treten heftige Gewitter ein.

— Wittenberg. Mit einem in einer heissen Fahrt angestellten gewissen Buchhalter ist dieser Tage ein junges Mädchen durchgebrannt, nachdem sie ihrer Mutter ein Spartaßenbrot gestohlen und darauf 100 Mark abgehoben hatte. — In recht schnöder Weise hat die Verkäuferin Anna Decker von hier das Vertrauen des Kaufmanns Verhoff, bei welchem sie in Stellung war, mißbraucht. Sie hat den Benannten schon seit längerer Zeit um Händer, Spitzen, Porzellanen z. besohlen. Der Verdacht wurde dadurch auf die D. gelenkt, daß sie eine aus dem V. ihren Geschäft herrührende Brodtrug, von der man genau wußte, daß sie nicht auf ehrliche Weise erworben war. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein ganzes Warenagge beschlagnahmt, wobei die D. nach anfänglichem Leugnen einstand, die Gegenstände gestohlen zu haben.

— Gräfenhainichen, 7. Aug. Seinem Leben ein gewaltiges Ende gemacht hat der bereits bejaagte Arbeiter Friedrich von hier. Er hat sich in der Nähe von Strohwade an einem Baum erhängt und wurde gestern früh von Arbeitern, die in Strohwade beschäftigt sind, aufgefunden. Was den alten Mann in den Tod getrieben, ist noch nicht aufgeklärt.

— Wittenberg, 6. Aug. Bei einer heissen Gewitternimmern erschien am gestrigen Abend ein unwahrscheinliche Marie C. von Greppin, um sich eine Stelle als Dienstmädchen zu suchen. Während einer kurzen Abwesenheit der erkeren entwendete das erst 15-jährige Mädchen eine zufällig im Zimmer liegende Geldtasche mit ungefähre 42 M. Inhalt. Auf Zurechtweisung beirrit die C. hartnäckig den Diebstahl und ergriff, als eine Leibesvisitation vorgenommen werden sollte, die Flucht. Sie wurde aber ergriffen und das gestohlene Geld im Strumpf vorborgen vorgefunden und der Eigentümer zurückgegeben.

— Wittenberg, 8. Aug. Der Automobilklub Wittenbergs haben erlitt heute vormittag bei der Wfahrt in der Nähe der Mühlendämme einen Unfall. Infolge Verlagerung der Steuerung stieß der Wagen gegen einen Baum, der glatt durchbroch. Die Insassen wurden nicht verletzt, der Wagen wurde dagegen so erheblich beschädigt, daß der Betrieb bis auf weiteres eingestellt werden muß.

Halle. Von einem Motorwagen der elektrischen Fernbahn Halle—Merseburg wurde Sonnabend nachmittag 5 Uhr der Schuhmachermeister Weibling aus Weizsels in der Merseburgerstraße überfahren und getötet. Der Führer des Motorwagens soll schuldlos sein, da er die erforderlichen Klingelzeichen gegeben hat. Man nimmt Schwerbörsigkeit des Verunglückten an. Beobachter des Unfalls wollen den Eindruck erhalten haben, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Defau, 8. Aug. Zu dem Bau eines Krematoriums (Leichenverbrennungs-Anstalt) hat die Herzogliche Staatsregierung die Genehmigung nicht erteilt. Sie verweist in ihrem ablehnenden Bescheid auf eine alte Gesetzesbestimmung. Dem Benehmen nach wird der Verein für Feuerbestattung sich mit diesem Bescheide nicht zufriedengeben, sondern eventl. bis an den Landtag gehen.

Defau. Die Sozialdemokratie wird im Wahlkreis Defau-Jerich an Stelle Rapplers dießmal Dr. Leo Kronz oder Reichsammalt Plebisch aufstellen. — Nach der jetzt vollen Regierung Regulierung des von der Baronin Gohn-Doppensheim hinterlassenen Vermögens verbleiben für die Stadt Defau als eine Hälfte etwas über 5 Mill. Mark, die zweite Hälfte erhält die hiesige kreisrätliche Kantons-gemeinde. Von der genannten Summe sind die Beträge für Erbchaftsteuer z. schon in Abzug gebracht. Der anhaltischen Staatskasse sind allem an Erbchaftsteuer ca. 1,400,000 Mark zugeflossen.

Vernburg, 7. Aug. Ein fonderbarer tommnis im südlichen Schladtshaus von dem „Anh. Gen.-Anz.“ gemeldet. Dort ist ein fählicher Arbeiter dabei abgesetzt worden, als er zur Vernehmung bestimmte Lebern verkaufte; der Mann hat die krankten Lebern nicht in den für Vernehmungszwecke angefertigten Apparat getan, sondern sie in den besondern Fleischergefäßen, die sie unterhalten, verschickt. Vernburg. Ein Maurer, der mit einem Witwe ein Verhältnis unterhält, verurtheilte diese zu erwerben und brachte ihr mit einem Sattlerpreisen 11 Stüde bei. Die Frau wurde in ein Krankenhaus gebracht; der Täter ist verhaftet worden.

Grfurt, 7. Aug. Ein recht spasshafter Dieb scheint derjenige zu sein, welcher sich jüngst in einem Hause der Moorstraße zwei goldene Uhren aneignete. Bald nachdem auf eine Anzeige leitens der Frau des Hauses in den Zigarrenkasten eine diesbezügliche Verlautbarung erlassen worden war, kamen die Uhren per „Eingekleidet“ wieder zurück. Das Paket trug den Poststempel Grfurt. In einem Begleitschreiben hieß es, er sei nur ein Gelegenheitsdieb und habe die Frau und deren Tochter leblich im Neglige bekundern wollen. Dies sei zur Genüge geschehen; bei dieser Gelegenheit habe er dann die die Gestalt bekommenen Uhren mitgenommen. Der Verlautbarung in den Zeitungen wegen könne er die Uhren nicht verkaufen, deshalb sende er die Uhren zurück. — Die Kriminalpolizei forschte nach und erwiderte zum alleinsten Erlaunen, daß der — Hausherr selber derjenige gewesen war, welcher die Uhren genommen und auch wieder zurückgeschickt hatte.

Grfurt. Die Grfurter Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Zimung wird am 18. und 19. Oktober d. J. ihr 500-jähriges Jubiläum feiern. — Eine außerordentliche Leistung vollbrachte ein Herr Georg Stölpe auf seinem Motorfahrzeug, indem er die 440 Kilom. lange Strecke von hier über Magdeburg nach Hamburg in 15 Stunden zurücklegte.

Wer kennt nicht die Schokolade „Kaffee-Del?“ Diese Delikatess ist die vorzüglichste
Pfeiffer & Dilers
Kaffee-Eisenz
in Tolen. Ein Versuch wird Sie hochverleiben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Königin-Witwe Margherita von Italien ist am Donnerstag in Bergen an Bord der Yacht „Solomith“ eingetroffen. Kaiser Wilhelm II. hatte ihr im Abend einen kurzen Besuch ab.

* Zu den so viel erörterten „Unfinnigkeiten“ im preuss. Staatsministerium wird der Rhein-Welt. Ztg. von „besonderer Seite“ geschrieben, dass Graf Bülow in der Zeit den ersten Anstoß zu der politischen Freigeigigkeit gegeben, welche die in Berlin anwesenden Minister nach anfänglicher Zurückhaltung befanden. Der Ministerpräsident soll dazu durch einen Bericht seines Freundes, Fürsten Schomösky, der auch in Vordringen in seiner Sache weit, veranlaßt worden sein. Letzterer habe an dem bisherigen Oberpräsidenten Fürsten Hagelst in Breslau gegebenen Abgesandten des Reichs zum Teil teilgenommen, und dabei konsultieren können, welchen unglücklichsten Eindruck die Separation der Regierung in der Provinz gemacht hätte. Darauf habe dem Graf Bülow nach erfolgter Autorisation durch den Kaiser die viel erörterte Anregung gegeben.

* Auf Veranlassung des Reichsmarine-Ministers wird in Kürze auf der Warthebucht bei Stettin eine Versuchsstation für Marine-Fische eingerichtet werden. Es soll erprobt werden, ob sich die obersteleische Kofale für die Vermehrung bei der deutschen Marine eignet. Zu diesem Zweck plant man mehrere Schiffstest mit Dampf-Bohrer-Latern zu aufstellen und mit den verschiedenen Kofalen unter Feuer zu halten.

* Die neue Seemannsordnung dürfte nach der „M. W. Ztg.“ schon in der nächsten Reichstagsung eine Umgestaltung unterzogen und in einzelnen Punkten der am 1. Januar 1904 zur Geltung gelangenden Novelle zum Strafrechtverordnungsgeetze angepasst werden.

* Um eine Veränderung des Reichstagswahlrechts soll sich, wie die bisher nationalsozialistische „Zeit“ mitteilt, „jezt einiger Zeit“ auch ein dem Kaiser sehr nahe stehender einflussreicher Herrscher in dem Sinne des Herrn Giesebrecht bemühen. — (Gemeint ist wohl Herr Bülow, der Direktor der Hamburg-Amerikanische.)

* Das amtliche Material über die Reichstagswahlen in Bayern liegt jetzt in der Zeitschrift des königlich bayerischen statistischen Bureaus vor. Danach haben zugunommen gegen 1898 die konservativen Stimmen um 26,6, die des Zentrum um 42,1, die der Liberalen (aller Richtungen) um 44,5 und der Sozialdemokraten um 33,7 Prozent; abgenommen dagegen die der liberalen Fortschrittlichen um 71,4 Prozent und die des Bauernbundes um 25,2 Prozent.

* Der hinhinge Anschlag des deutschen Landwirtschafts erklärte, die Einführung der wassersindulibendenversicherung für Kleinbauern die Kreise müsse erogen werden, falls diese nicht von der Möglichkeit der freiwilligen Versicherung nach der Invaliden-gesetzwerke Gebrauch machen.

* Einjährig-Freiwillige bei den Maschinen- und Fabrikarbeiten werden, wie man hört, falls die Abgaben vorliegen, zum ersten Male bei Wehrdienst in Form von am 1. Oktober eingeleitet werden. Auch das Telegraphenbataillon stellt Einjährig-eine, dagegen nicht die Verfestungen, wie die Artillerie- und die Kavallerie-Regimenter. Alle übrigen Truppengattungen stellen zum 1. Oktober sämtlich Einjährig-Freiwillige ein.

Herrschaft Ungarn.

* Der ungarische Ministerpräsident Graf Kunen-Schöcherer ist im Anschluss an den Kaiser Franz Joseph in Wien eingetroffen. Die Audienz ist wohl durch die Besetzungsgeschichte wie durch den Wiederantritt des Königs an die Oesterreichische Veranlassung. In Budapest liberalen Kreisen veranlaßt, Graf Schöcherer werde die

Vergeltung.

18) Kriminalroman von A. V. Schen.

Mola griff in der hereinbrechenden Dämmerung nach einer Leine, die in einem Winkel auf der Diele lag, schnitt ein mehrere Meter langes Seil mit einer mitgebrachten Schere davon los und ging in das Schlafgemach zurück.

Malt und erhorben ließ sie den Blick noch einmal über den lauten stürmenden Garten und das friedlich schlummernde Berlin gleiten, — dann brückte sie die knurrende Tür hinter sich ins Schloß.

Franz, der noch nicht fest eingeschlafen war, wachte von dem Geräusch auf. Er richtete sich schlaftrunken empor und schaute blöde umher. Sein Blick blieb auf dem verlassenen Bett seines Weibes hängen.

Was war denn schon Tag? überlegte er. Er drehte sich Anblick dem Fenster zu, draußen dämmerte es kaum, noch konnte es nicht vier Uhr sein. Was trieb sie so früh vom Lager?

Wie eine bange Ahnung zog es plötzlich durch sein von nächtlichen Gelage veranlassetes Hirn. Eine Herabstimmung, die er bisher nie gekannt, machte seinen Atem stocken. Was war nur das? — Da — ein tiefes Geräusch drängte seine Brust zusammen — er hatte das Gefühl, als wenn er von schwindelnder Höhe in einen Abgrund stürze, von unsichtbarer Gewalt gezogen sich weit hinabdrücken müßte, um dann in ungeheure, lichtlose Tiefe zu stürzen.

Stimme vor die Wahl stellen, entweder das Parlament aufzulösen oder die Entlassung des gesamten Kabinetts anzunehmen.

* Den österreichisch-ungarischen Vertretungen im Auslande wurden telegraphische Weisungen erteilt, die sofortige Verhaftung und Auslieferung des an der Verlesungssache beteiligten Hg. Martin Dienst zu veranlassen.

Frankreich.

* Die Nationalisten haben bisher Tage zwei Siege errungen, nämlich in Rouen, wo der ehemalige Abgeordnete Ripoll, ein Antimilitarist, zum Senator der Seine-Inférieure an Stelle des verstorbenen Clamagoran gewählt wurde, und in Vincennes bei Paris, wo ihr Kandidat Hémond als Abgeordneter gegen den Antimilitaristen Deloncle durchdrang.

Italien.

* Der Papst empfing Donnerstag vor-mittag in der Frühe von Mamella devotionalen Gemächten das diplomatische Kerys. Der portugiesische Botschafter hielt eine kurze Ansprache in französischer Sprache. Der Papst erwiderte darauf in italienischer Sprache und dankte für die Glückwünsche, die nicht seiner Person, sondern dem hohen Volke galten, den er als Haupt der Kirche einnehme. Er brückte dann seine besten Wünsche für die Souveräne, Staatsoberhäupter und Väter aus und fügte hinzu, die Kirche sei die natürliche Stütze der Souveräne, Regierungen und Geleite. Zum Schluß bemerkte der Papst, die Kirche wünsche, zum Wohle aller den Frieden zu fördern zu sehen.

* Es wird jetzt behauptet, im Konstantinopel anfanglich Kardinal Rampolla die meisten Stimmen gelobt, bis gegen seine Wahl am Montag abends Kardinal Guiseppe im Namen der österreichischen Regierung protestiert habe.

Russland.

* Bei den russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen dürfte, wie das russische „Handels-Telegr.“ aus Petersburg meldet, als Grundlag gelten, das am 28. August 1898 in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt wurde. Einige allgemeine Artikel dürfen Veränderungen und Ergänzungen erfahren. Dagegen werden die Tariffätze einer vollständigen Revision und Besprechung unterliegen. In der Mittwochsung wurde mit dem russischen Text der Anfang gemacht.

* Die finnländische Kadetten-schule zu Jyväskylä war schon vor dem Herbst angesetzt worden. Diese Anstalt wurde schon zur Zeit der kaiserlichen Herrschaft, 1780, gegründet. Die Schule hat nicht nur die finnländischen Truppen mit Offizieren versehen, sondern auch der russischen Armeesubjekte von ausgezeichneten Offizieren geliefert. Noch vor zwei Jahren wurde die Anstalt von dem Großfürsten Konstantin gemietet und erhielt seine vollständige Ausrüstung.

Balkanstaaten.

* In den macedonischen Wäldern gescheh sich jetzt als neue Szene für die Zänker der drohende Ausbruch von Kämpfen in Armenien. In Konstantinopel sind aus Erzerum alarmierende Konfessionsberichte hier eingetroffen, wonach verschiedene türkische Stämme angeblich neue Angriffe gegen die Armenier heranzuziehen beabsichtigen. In dieser Absicht seien in letzter Zeit einige hundert armenische Revolutionäre an der libanesischen Grenze von Ausland her seitens der türkischen Grenzämter nicht gehindert worden. Dieselben bestanden sich bereit in der Umgebung von Samsun und Bitlis und die Wälder der Gegend mit ihren militärischen Verordnungen einleiten. Der russische Konsul in Erzerum habe eine entsprechende Anweisung des Konsulats und behufs eventueller Aufnahme armenischer Flüchtlinge verlangt.

* Die drei Offiziere, die den aus Petersburg kommenden Sünden des Königs Peter entgegengeführt wurden, haben nicht die Geländes erhalten, die russische Grenze zu überqueren. Auch in Wien hatten sie sich

Diese Wahrnehmung war so lebhaft, daß ihm von Schauer gerüttelt, die Hände kampferhaft aufeinander schlugen. Ah — war dieser Zustand möglich! Er drückte die Hand auf das glühende Schwert, das arbeitend gegen den Brand prang, er, von unbefangenen Grünsinn gegeistert, von Lager und stand, die Hände an die hämmern den Schläfen gepreßt, laut atmend in dem Gemach, während der kalte Nachtschweiß von seiner Stirn rieselte.

„O Gott — o Gott!“ leuchtete er. „Wenn doch eine Seele zur Stelle wäre, die er sich vor den Schwefeln, welche in ihm er-wachen! man, Schuß löschend hätte flammern können!“

„Mola, Weib, erbarme dich!“ stöhnte er qualvoll.

„Was war das nur, das ihn so plötzlich wie mit Geisteskräften gepackt hatte, — was der Wahn?“ — Schanden und Jude es ihm durchs Wort? — Das sagte nicht ihm am Morgen Tag, feucht empor, und lächelte als eine gelächelten Zeit, die ihm den Puls zusammen schnürte, in seinem Nacken sitzen. „D, nicht sterben, nicht sterben!“ flüchtere er in höchster Verzweiflung und blickte zur Decke empor, während seine Sinne flatterten.

Schnies fort von hier — trieb es ihn inwärts und tanzend flüchte er der Tür zu, über den kleinen Vorflur schauerte er durch die Gänge hinans auf den Hof.

„Wo war sie nur?“ „Mola,“ stöhnte er, „Mola — o Gott, o Gott, wie schlecht ist mir! Ah — — ein — kräftiger Atemzug — und noch einer! Ah — jetzt wurde ihm wehler,

seiner freundlichen Aufnahme zu erweilen. Bei einer Unklarheit durch die Stadt wurden sie von der Bevölkerung durch Schimpfungen begrüßt.

Amerika.

* Die Gegner des Panamafanal-Vertrages im kolumbianischen Kongreß beschließen die Abstimmung über die Vorlage hinzuhalten, um dadurch zu verhindern, daß der Vertrag bis zum 22. September, dem für den Austausch der Ratifikationsurkunden bestimmten Tage, in Washington eintrifft. Die amerikanischen Kreise in Washington erwarten, daß eine Verlängerung der gestellten Frist verlangt werden wird.

Ein Charakterbild des neuen Papstes

zeichnete ein „alter Diplomat“, der eine Reihe von Porträts jener „Papabili“, die er im „Hano“ vor dem Jubiläum des Konstantin veröffentlichte. „Ginseppe Sarto, der Patriarch von Venedig“, figurirt seit langer Zeit unter dem „Papabili“. Er hat seine Weisheit aus hiesigen eine Art ist, auch seine Fremde zu haben; jedoch genießt er großes Ansehen: seine Güte, seine Schlichtheit und Sanftmut und seine lebensdienliche Temperament haben ihm die Sympathien der hohen Prälaten gesichert. Im Grunde faßt sie nach Rom und bewirkt sich nicht wenig, aber Leo XIII. glaubte von ihm, daß er in die Kata bestimme sei, und ermutete ihn sogar, seinen Gehirz darauf zu richten, indem er ihn den „Candidato della Serezzissima“ nannte. Am Verlauf seines letzten Besuchs im Vatikan kam Sarto darauf zu sprechen, wieviel Verehrung und Achtung die Venezianer für das Land der katholischen Christenheit äußerten, und fügte hinzu, daß niemand der Worte um ein langes Leben und Glück des Papstes beschnitten und einflussreicher in Venedig wären. „Ah,“ sagte Leo XIII., „wir haben hiesigen eine Ahnung, die wir benachrichtigt, daß wir bald dem Rufe des Herrn folgen müssen; aber ohne das geringe Behoven werden wir einen weniger unwürdigen Gesandten als erhaben, den wir überlassen, die Welt die gültige Macht zu repräsentieren.“ „Aber“, sagte er hinzu, „werden Sie vielleicht auf Nachfolger sein.“ Der Kardinal Sarto nahm dieses unerwartete Kompliment mit aufrichtigem Erstaunen hin, und als er es abwehrte und versicherte, daß eine derartige Aufgabe keine Kräfte übersteige, fügte der Bonifaz hinzu: „Wir wissen, mein Sohn, daß Sie der Kirche große Dienste erweisen können, wenn Sie solchen Eigenschaften, die Sie ihr wertvoll machen können.“ Sarto wäre beinahe nie aus den Reihen des niederen Mense herausgekommen. Mit vierzig Jahren war er noch Priester von Salsano, wo das Glück ihm zu Anfang begann, dank dem Wohlwollen des Bischofs, der ihn zu seinem Coadjutor machte. Dann einen kurzen Aufenthalt im Bistum Mantua wurde er im Jahre 1893 zum Patriarchen von Venedig gewählt. Dieser Akt führte zwischen den beiden Mächten einen neuen Anlauf des Konfliktes herbei. Die italienische Regierung verlangte in ihrer Eigenschaft als Erbe der päpstlichen Krone die Anerkennung des Patriarchats von San Marco. Leo XIII. schenkte dem kein Gehör; Sarto wurde das „Coadjutor“ und die Ausübung der weltlichen Funktionen entzogen, bis zu dem Tage, wo unermittelt ein Vergleich zustande kam, dessen Inhalt die französischen Legationen in Athen und Nikosien bekrieten. In der Tat bewilligte der italienische Kaiser, das „Coadjutor“, was jedoch die italienischen Mächte durch italienische Franziskaner ersetzt wurden. Sarto wird in Venedig verweilt; die Venezianer lieben ihn wegen seiner Bescheidenheit, seiner Unerschrockenheit und der Keuschheit seiner Sitten. Er vergilt es ihnen und geht nicht mit seinem priesterlichen Segen. Seine Hand hat seinen Segen, nicht zum Strafen erheben. Der Kaiser gegen ihn im Konflikt, voll im Vorderhand, wenn die höchsten Gebot der Canale Grande dahingehet, und sagen untereinander, daß er, wenn er Papst wäre, ihnen die Pforten des Paradieses öffnen

die Lösung, die seine Brust wie ein Kampf zusammenführte, begann zu weichen, regelmäßig Annung trat ein — die Verlesung wurde, — erleichtert lehnte er sich gegen den Tischpfosten. Langsam ging der Fuß nach vorwärts.

Jetzt kehrte ihm die Überlegung zurück. Wo war sie nur so früh am Morgen hingegangen, — eben erhöhte der erste Sahnenfleck im nahen Hüfnerfeld, — wo war sie, fragte er sich.

Sein unverhüllender Blick blieb auf der offenen Mühlenröhre haften, — dort? — was mochte sie dort? — Der Schmutz, die seine Gedanken gefunden hatten, folgten, schritt er auf die offene Tür zu, witzte nach einer schmalen, heißen Treppe führte, mittels welcher man in das obere Stockwerk der Mühle gelangte.

Wandend flüchtere er die leise trappenden Schritte empor; die tiefe und da einzeln vertretene Säulen führten unter seinen Tritten.

Wandend hatte seine Hand sich an den eisernen Griff gefaßt, um die Treppe hinunter zu steigen, und er hatte sich nicht mehr als ein schwaches Geräusch gehöret, als er den Fuß auf den Boden setzte.

„Mola!“ rief er heiser. Dann stürzte er taumelnd vor, gerade noch rechtzeitig genug, um den Boden seines Weibes zu erfassen.

„Was hatte die Leine an einem im Gebälk angehängten Haken befestigt, die Schlinge um seinen Hals gelegt und war ein in Begriff gewesen, den Todesprung durch die offenkundige, zu ihren Füßen befindliche Falltür zu wagen, durch welche die Erde hinauf und hinunter ge-munden wurden.“

lassen würde, um die Fremde zu haben, sie wiederzufinden und wieder zu segnen.“

Von Nah und fern.

Ein Wittekind-Donnerstag wurde am Mittwoch in Gengen, dem alten Orte des tapferen Sachseubergs, anlässlich in der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Stiftskirche zu Gengen über die heiligen Reste des alten Helven, die Kaiser Karl IV. im Jahre 1377 ausgraben und in einem prächtigen Sarkophag mit feinem Standbild aus neue befestigt ließ. Als Urbild beider Kraft und Treue steht das Denkmal da. Der Schöpfer des Denkmals, Heinrich Böhmig in Berlin, hat auch in diesem Wittekind-Donnerstag einen Kunstwert geschaffen, das sich, gleich einem prächtigen, lebensprägenden Wittekindbrunnen im nahen Dorf, auf das Glücklichste dem Charakter seines Standortes, dem landschaftlich ebenso regelvoll, wie geschäftlich hochbedeutenden wiesländischen „Tagewinkel“ einfügt.

Die deutsche medizinische Ausstellung wird auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 im Rahmen einer großen Internationalexposition veranstaltet werden und soll vornehmlich alle diejenigen Hilfsmittel und Einrichtungen veranschaulichen, die dem wissenschaftlichen medizinischen Unterricht dienen.

Mehrere scharfe Schiffe wurden, wie dem „Welt. Tagbl.“ aus Freiburg i. S. mitgeteilt wird, bei einer Übung der Landwehrkompanie des 12. sächsischen Jägerbataillons am Montag abgegeben. Ein Landwehrmann wurde durch das Schiffe verletzt und einen Arm ver-mutet. Die Landwehrkompanie lag un-geschwächt auf dem Greizerplatz und hatte das Feuer auf den 600 Meter entfernten liegenden markierten Feind aufgenommen. Der Bataillon-kommandeur führt die Schützlinge ab, um sich über die Mennigkeit der Landwehrleute zu orientieren, als von der Gegenseite scharfe Schiffe fielen, von denen der eine ein Landwehrmann leicht verletzte, die zweite Angel einem andern Mann an der Tischof schlug und ab-prallte und die dritte in die Schützlinge fiel, aber nicht trat.

Unglücksfall beim Kriegerfest. In Straßa bei Nordhausen wollte am Sonntag der Kriegerverein Altdorf sein Vereinsfest abhalten. Als am Morgen einige Schiffe aus dem aufgestellten Bataillon abgegeben wurden, kam der Bataillonkommandeur, Herr von Altdorf, an. Beim Abfeuern zerbrach einer der Mörser und erschütterte durch die umherfliegenden Gekochstücke sehr schwer am Kopf verletzt, jedoch er auf ärztliche Anordnung sofort nach Nordhausen geschafft werden mußte. Infolge dieses Unglücks-falles wurde das Vereinsfest gänzlich unterbrochen.

Die Winthöhe richtete in der Oberbacher Umgegend (Gortitz) bedeutenden Schaden an, eine Anzahl Obstbäume, Linden und andere Bäume entwurzelte.

Einrichtung. In Gnehm wurde der Arbeiter Konrad, der am 11. Juni bei Waldheim den Güterbesitzer Müller und dessen Wirtshausbesitzer ermordet hatte, durch den Schatzrichter Braun hingerichtet.

Ein hitziges Liebesdrama hat sich im Ostseebad Deubede bei Danzig abgepielt. Der 22-jährige Oberprimar Walter Karitschows aus Obergier unterhielt mit der 21-jährigen Wanda Ziel, der Nichte eines dortigen Rechtsanwalts, ein Verhältniß, das durch die Willkür der Eltern des jungen Mannes nicht stand. Nach einer Unterredung mit seiner Geliebten zog Karitschows im Walde umher und bradte dem Mädchen eine schwere Verletzung an der linken Brustseite bei. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und lagte sich eine Kugel in die Brust. In die Nacht so bald, so rasch eintrat. Im Morgen schickte sich die Wanda in die Strandhalle und wurde später in das städtische Lazarett in Danzig gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Er hielt sie mit beiden Armen umschlungen. „Was willst du von mir? warum verfolgst du mich?“ rief sie außer sich und ließ ihn bei der gehaltenen Faust ins Antlitz.

In der instinktiven Abregung, daß es nicht möglich ist, sie gütlich zum Aufgeben ihres Verhältnisses zu bewegen, und daß er es nicht allein fertig bringen kann, den Blick von ihrem Gesichte zu entfernen, griff er mechanisch in die Tasche und zog sein Messer hervor.

„Du Pflichtverweigerer! Schloß!“ schrie er heiser; „nicht genug, daß du mich zum Trunkselbstmörder machst, willst du auch noch den Leuten, die dir das Leben, um mein Geld vollkommen zu machen!“

Da griff sie plötzlich mit einem gellenden Aufschrei vor sich, packte ihn an den Schultern und stierte mit heiferer, trübender Stimme: „Mörder, Mörder, jetzt entgehe ich dir nicht mehr, ich schleppe dich vor Gericht, — du Schelme, das mich elend machte!“

„Wahnsinnige!“ rief er, „wirst du schwören?“ — soll der Geselle deine Worte hören?“

„Mörder, Mörder!“ wiederholte sie; „mag er hören, daß du den Mord begehst, — in die Welt willst dich hinausdrücken, ah! — ah! — das wird mein Herz entsetzen!“

Er verlor die Besinnung, die er durch den Mord zu verleihten; er ließ ihn in die Finger, daß das Blut dunkelroter niedertröpfte. Dann rangen sie miteinander. Stöhnend, taumelnd gerieten sie einander hin und her, schreiende Bittwünschen

Die Heranziehung der Automobile
zum Platzergol beschäftigt zur Zeit die meisten bayerischen Säulen, haben nun auch schon die Hände angestreift, was weitere führen soll, dies zu tun. Das Ministerium hat die ihm gegebene Anregung zu einer einheitlichen Regelung von Plätzen abgelehnt und will die Sache den einzelnen Gemeinden auch in Zukunft überlassen. Der Münchener Magistrat hat beschlossen, den Wünschen der Automobilisten auf Vermeidung von Platzergol nicht nachzugeben, weil darin eine Unbilligkeit gegen andere Fuhrwerksbesitzer erblickt wird, kommt ihnen aber tatarisch insoweit entgegen, als die Automobile, die der Personenbeförderung dienen, nur als leichte Fuhrwerke betrachtet werden sollen.

Überfall in Stifflingen. In Bad Stifflingen herrscht allgemeine Aufregung, da dieser Tage nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr zwischen dem Widrigsmühl und der Warrube ein Kampf aus blutigen Überhand wurde. Der Herr, der lebend auf einer Bank, als er von einem Unbekannten einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf erhielt. Nach kurzem Kampf mit dem Mörder entflohen. Der Mann verletzte durch den Schlag wurde verbunden und in das Spital gebracht.

Eine geprengte Ausstellung ist das Märkte an dem bekannten Kurort Würzburg. Dort war am letzten Sonntag eine Ausstellung von deutschen Schützern veranstaltet, diese jedoch nicht in der Art — auf der Kantonweise — untergebracht worden. Natürlich trafen die Tiere einen oder zwei Tage zuvor ein, und die Bewohner Würzburgs nebst etwa 2200 Kurgästen mußten das Gehen und Stehen der Hunde erdulden. Am Mittwochs Tage kam der Umzug darüber zum offenen Ausbruch. Die Fremden drohten mit fortwährender Abreise ob solcher Rücksichtslosigkeit. Das wirkte. Die Ausstellung wurde sofort wieder geschlossen und die Hunde weggeführt, noch ehe eine Prämierung erfolgt war. In Würzburg ist es wieder ruhig.

Eine Anarchistin verhaftet. In Ostrowo wurde die in Ostrowo hiesigende Tochter des Barons Lamont in Kallisch verhaftet. Diese wußte am 30. d. M. die Grenze, hierauf wurde bei ihr ein nichtbeteiligtes Werk gefunden, das mit Beschlag belegt wurde. Bei einer im Elternhause alsbald erfolgten Hausdurchsuchung fand sich eine größere Menge solcher Bücher.

Eine Kapelle, die ein Mann allein gebaut hat, bestit, wie die Bohemia mittelt, das nur aus wenigen Schichten bestehende Neuan bei Sanban (Böhmen). Die Kapelle wurde am 30. d. M. fertiggestellt und geweiht. Man hat bis zum Ende der Bauarbeiten bis zum Ende und der Beigebungen darauf das Werk eines einzigen Mannes, des Hiesigen Johann Lenz in Kallisch, der alles allein, ohne jede Beihilfe, mit eigenen Händen gebaut und alle Anlagen, auch die Glöcke für das Klöcherlein aus eigenen Mitteln besorgt hat. Die Kapelle wurde am 24. d. M. fertiggestellt und geweiht. Sie hat ein nachdenkliches Aussehen. Sie bildet selber das Ziel zahlreicher Prozessionen und gilt auch sonst als Sehenswürdigkeit, die in weiten Kreisen Interesse erweckt.

Bei der Abreise der Kaiserin von Mexiko (Frankreich) führte ein Wagen mit zwei Frauen in eine Schlucht. Die eine wurde verletzt, die andere lebensgefährlich verletzt.

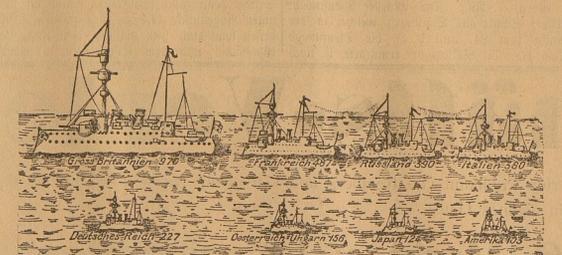
Robinson Crusoes Pläne. Ein Londoner Antiquitätenhändler ist im Besitz einer Schutzwaffe, die, wie die Daily Mail berichtet, einst Alexander Selkirk, dem Urheiber von Daniel Defoes' „Robinson Crusoe“, gehört haben soll. Es ist eine gewöhnliche Flinte. Auf einer Seite des hölzernen Schutzes hat die Worte: A. Selkirk, Capt. R. d. eingegraben. Auf der anderen Seite befindet sich die Aufschrift: Anna M. (Königin Anna) 1701. Largo in Großbritannien war die Wasserflut Selkirk's. Die Flinte soll in den Besitz des Britischen Museums in London übergehen.

Originals des Dorf. An der Westküste von Irland liegt das Dorf Carracorb, dessen 11 Häuser an Schiffswrappen geklebt sind. Die Häuser sind in einem einzigen Stück Holz an die in „Adens“ „Copperfield“

reißend geschliffene. Eine derselben basiert von 1740. Das einzige solide Haus ist das des Barons, das aus Solbalken gebaut ist, die die Erde angeschlossen hat. Die Säulen sind die Säule der Kattoffelbeere aus Holz hergestellt, das ebenfalls das Meer ausgenommen ist. Es ist nicht selten, daß man Schweinehälften und Stallgeräthe sieht, die aus den feinsten überlegenen Holzstäben hergestellt sind.

Schnee in den Alpen. Die Touristen-Saison in der Schweiz hat, wie aus Bern geschrieben wird, ein plötzliches vorzeitiges Ende gefunden. Schon seit Wochen hatten Tauende angefangen der unmittelbaren schweren Regenfälle das Oberland verlassen. Seit einigen

Die Größenverhältnisse der Kriegsschiffe der einzelnen Großstaaten.



Jeder Großstaat ist eifrig bemüht, seiner Seemacht eine adäquate Stellung zu verschaffen. Die Zerstörerflotten der einzelnen Länder dehnen sich immer mehr aus. Für die meisten Staaten ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, wenn sie ihren Handel zur See zu schützen suchen, dem Lande von Gegnern werden durch den Export und Import von Waren und Erzeugnissen erhalten. Noch andere äußere Motive sprechen mit der Kolonialpolitik, die Interessen der einzelnen Länder in ferngelegenen Gebieten zu. Die größte Seemacht der Welt ist England. Durch seine Vorkriegsflotte zur See hat es sich den größten und wertvollsten Kolonialreichthümern sichern können. Neben allen kleinen eine Zahl unerhörten Reichthums zu sein. Stolz erhebt das

logar ihre Weiber verkaufen; die letzteren erzielen etwa 30—50 Dollar — gleich 50—80 Pf. pro Stoff; auch hat man Menschenfleisch verzehrt, das die Entkommen von Eingekerkerten Verdrehen geschnitten wurde.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Reichsgericht hat den Unteroffizier Regen aus Kassel gegen das Erkenntnis des Zivilsenats, das ihn wegen Verordnungs aus seiner Braut mit einer Zuchthausstrafe von sechs Jahr und Ausweisung aus dem Reiche bestrafte, ist vom Reichsgericht bestätigt worden.

§§ Bittford. Eine Hausbesitzerin E. war durch Urteil des Bezirksauschusses ihrem Antrage

Wesel. In dem Miesprozess wegen Schädigung der Stadt Wesel durch Unteroffizier Regen und Besatzung gegen den früheren Kommandanten Götze, den früheren Bürgermeistern Zimmern und zahlreiche Miethesleute wurden am Donnerstag die beiden erigamenten Hauptausgaben je zu 3 Jahr und 1 Monat Gefängnis, 1000 Taler Geldstrafe und einem Jahr Exzessivstrafe verurteilt. Bei Angeklagte erhielten 33 bis 2 Monat Gefängnis und beträchtliche Geldstrafen. Sechzehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein Münchener Turmkräger.

Durch alle Blätter ging vor einigen Jahren die Nachricht von der fähigen Erteilung des Wiener Erlaubs durch den Schieferbedeckten Vizekönig, der zum Bau der Kaiserin Elisabethenkirche in Wien durch den Architekten Franz Joseph in der letzten Höhe eine schwarze Färbung anbrachte. Jetzt hat er einen Nachfolger gefunden in München, in der Vorstadt Au. Von den vielen Grenzbezugsungen, die dem Stadtparrer Stoll zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum zuteil wurden, war gemäß die Ehre die „höchste“, die ihm hoch droben am Turmkräger die höchste Ehre zugebracht war. Am Morgen früh ließ er in aller Eile in der Au: „Soll' der Kranz am Turm droben mit gehen?“ — und alles schaute hinauf und starrte über das Alpengelände, das da über Nacht ausgeht worden war. Der Meister, Max Kräger mit Namen, ist nach der Au, Vollstän. gegenüber Solbat, woher die Arbeiter gegen den Schieferbedeckten Zimmermann, aber von jeder ein vorzüglicher ausdauernder Turner mit ungemein zäher Muskelkraft. Am Abend vorher besuchte er noch die Dampfprobe für das Ständchen. Nach der Probe, um 11 Uhr, stieg er mit einem riesigen Kranz über die Turmdächerterrasse nebst noch zwei jungen Leuten bis zur zweiten Galerie. Als die drei zum turmdächerterrasse Turmhelm hinauf und hinauf zur Kreuzgalerie in schwebender Höhe lagen, während der Turm mit dem Turm heute und ergründet einige „Dacheln“ aus ihren Fingern aufstoben, meinten die zwei Begleiter, er solle doch lieber unten bleiben, aber das half nichts. Am Abwärtsleiterbrach und an den göttlichen Steinverzierungen und Turmkräger gelangte der Kranz langsam in die Höhe, von einer auf die andere sich emporklimmend, bis er schließlich mit seiner Last oben bei der großen feineren Kreuzgalerie. Diese zu belegen, war das schwierigste Stück Arbeit. Doch mit einem entschlossenen Mut und Klugheit, wobei der Kranz fast frei in der Luft hing, war auch diese Schwierigkeit überwunden. Auf der Kreuzgalerie wurde der Kranz kurz nach dem Aufsteigen durch den Kranzführer selbst empfangen, besitz den Kreuzarm, stellte sich aufrecht darauf und wartete dann, sich auf den Zehen ausstreckend, den Kranz von ober über den Kreuzgalerie berührte. Es ging nur wieder abwärts, was eine höchst schwierige Leistung war, bis er schließlich wieder auf der Kreuzgalerie erforderte. Doch alles ging gut, und in einer Viertelstunde war er wieder bei der zweiten Galerie, wo ihn die Freunde mit banger Sorge erwarteten. Überaus dankbar war ihm gewesen, daß der Turm bei dem Wände so heilig schaute und daß durch die durchbrochene göttliche Spitze der Wind einen Kranz machte, als gäbe eine elektrische Maschine.

Buntes Allerlei.

Die Rattenplage, als Verbreiter der Pest, steht in allen Ländern auf der Tagesordnung. Jetzt geben einige Blätter ein Mittel an, das dann besteht, daß mit Petroleum vermishter gewöhnlicher Teerstein in die Rattenlöcher gegossen wird, oder daß lebende Ratten in die Lösung eingetaucht und dann losgelassen werden. Der Geruch der Lösung löst die Ratten aus ihren Schuppenecken vertreiben.

Bestimmung. A.: „Der rechte Minner ist aber ein großer Kerl.“ B.: „Ja, ein Krüppel.“ (Lach. 249/250)

aus der feuchenden Brust stöhend — dann plötzlich — ein gelender Doppelschlag! —
Weibe wurde durch die offene Falltür auf die Stufen des unteren Stockwerks gestürzt.
Von oben durch die Falltür blitzte das verzerrte Antlitz des Mördergeistes auf die beiden regungslosen Körper herab. Von dem linken Treppeneck, war er aus feiner antihörsenden Schlafkammer getreten und noch Jenseit der tragischen Szene geworden.

Drei Tage darauf wurde der verarmte Körper des Mördergeistes nach Hause gebracht. Ein doppelter Schädelbruch hatte seinen Tod zur Folge gehabt.

Nofa aber lebte; von rasenden Fieberphantasien umtanzt, lag sie an einer Gehirn-entzündung darnieder.
Da der Tod des Mördergeistes kein natürlicher war, sondern durch einen Unfall verursacht, hatte sich die Behörde des traurigen Ereignisses bemächtigt. Der Richter Adamski hatte den Fall unter Zustimmung des Arztes untersucht und die Aussage des Knechts, des einzigen Augenzeugen des Unglücksfalles, zu Protokoll genommen.

Als die schöne ehemalige Frau von Dorintha, die nunmehrige Gattin des Richters, davon Kunde erhielt, daß Nofa bestimmungslos an das Schmerzenslager gestürzt sei, hatte sie es sich nicht wehren lassen, sich inzwischen der kleinen Anna anzuschließen.

Das Interesse der mildtätigen Dame für die von Unglück heimgesuchte Familie war nicht eingeklärt. Sie hatte die verdienstvolle Verdienste gemacht, die hiesige Witwe von

mit dem Trost und Zuspruch aufzurichten. Eine ebenso lebhaft Teilnahme hatte sie auch für Konstanze, die kleine Waise, gezeigt. Da sie sich aber durch eigenen Augenschein überzeugte, wie liebevoll und behaglich das elterliche Nest bei dem ältlichen Paare aufgehoben war, hatte sie es sich nur noch angelegen sein lassen, an dem Willenszweigen zu tun, was sie einfiel, wie sie sich noch immer trübsal vorwart, durch Abwarten an einem Unglücksfall gefehlt.

Freilich, wie hatte sie nicht für Nofa und die Ähren tun können, da jeder Zufpruch an dem harten, starren Zeid des Weibes wie an einem Panzer abglitt.

Aber sie war unermüdet beflissen gewesen, ihre Teilnahme fest zu erhalten und sie immer wieder bei fröhlich herbeigeführten Geselligkeiten zu betätigen.
Da sie sich indes über, erfüllte es sie mit doppelter Freude, ihre Menschheitsliebe an dem kleinen, verlassen Mädchen zu üben, gegen das die eigene Mutter, nach Aussage der Sausgenossen, seit dem Tode des Mannes einen unfassbaren Mißwillen gezeigt habe.

Das Knechts Aussage hatte noch etwas anderes zu Tage gefördert — etwas, was dem Richter Adamski nicht neu war, denn er hatte die richtige Lösung der öffentlich nicht aufgetragenen Frage längst gefunden. Das traurige Zusammenleben der Willensleute hatte ihm den fehlenden Beweis für das gegeben, was er immer voraussetzte hatte, daß gewisse Schuld bei Frau Beate, der Frau eines Verstorbenen, als reichendes Verhältnis zwischen ihnen stand. Was er nicht geahnt, hatte die Aussage des

Knechts schenkt; der nunmehr auch verstorbene Knecht wußte das der Frau Beate.

Da es aber keine Partei besonders notwendig erschien, die Sache noch einmal ans Licht zu ziehen, — die beiden damals Verdächtigten waren tot und den Verwandten des Opfers lag um so weniger daran, die Unglücksfälle mit ihren verborgenen für das Ansehen der Angehörten nicht gerade vorteilhaft. Einzelheiten über die Schicksale zu ziehen, als die Möglichkeit ausgeschlossen war, den Urheber der Tat der Gerechtigkeit zu überliefern, — so ließ man die Sache im Sande verlaufen.

Die einzige, die später ein Interesse daran haben konnte, daß eine zweite Untersuchung den wahren Sachverhalt hätte, war die kleine Konstanze. Der Regensterblichen, Verz. Martin, die kleine Konstanze adoptiert hatte, war aber auch der Ansicht, daß es im Interesse des Kindes, das jetzt seinen Namen trug, besser sei, wenn die Geschichte, über welche die Zeit bereits der Geschichte der Vergangenheit zu freien begeben, begabten bliebe, wo weit bis in seiner Nacht lag, mochte er dafür Sorge tragen, daß dem Kinde die dunkle Vergangenheit niemals einfließt würde.

Er hat sich nur eine beglaubigte Abschrift der durch den Knecht zu Protokoll gegebenen Aussagen aus. Der Fall, daß die Angelegenheit doch einmal zur Sprache kam, war ja nicht ausgeschlossen, und mit diesem amüßigen Ausblick schickte er sich ab, wenn er je in die unglückliche Lage käme, die Unschuld seines Vaters nachweisen.

Frau Adamski hätte sich Herrn Martin für die Absicht im Interesse der kleinen Anna zu beiderem Dank verpflichtet. Die kleine Frau hatte mit der Einwilligung ihres Gatten beschlossen, dem alten Paare an Menschenfreundlichkeit nicht nachzugehen und die kleine Anna dauernd an ihr Herz zu nehmen, falls deren Mutter, wie es kaum anders zu erwarten war, ihren Leiden erlag.

Sein Ansehen war gleich mit in die Stadt genommen und das hübsche blühende Kind mit allem umgeben worden, was die in Frau Adamskis Bergen ermahte Mutterliebe und ihre Zärtlichkeit erfinden konnte, um Sonnenlicht um das junge Leben zu verbreiten.

Nach vielen Monaten genas Nofa zwar nicht, aber ihr Geist blieb für immer vernünftig. Sie verlangte ihr Kind nicht zurück, sträubte sich sogar gegen die Verheilung, als man es verurteilte, eine Entscheidung betreffs ihrer mütterlichen Rechte auf das kleine Mädchen von ihr zu verlangen. So blieb dem Anna bei ihrer neuen, irdischen, lieben Mama.

Dem Richter hatte es obliegen, den Nachlass des Mördergeistes zu regeln. Er hatte die Vormundschaft übernommen. Es gelang ihm, mit dem neuen Richter ein Abkommen zu treffen, nach welchem die unglückliche Frau für ein kleines, aus den Zinsen des realisierten Nachlasses bestehendes Einkommen eine dauernde Unterhalt in der Nähe fand, von der sie sich durchaus nicht trennen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Böhlz, 6. Aug. (Schick.) Auf schreckliche Weise kam der Maurer Gieseke aus Leipzig in diesen Kramladenbesitzer, Gieseke, um zu leben. G. hatte im Schachte gemauert und sich, um der Heimweg abzukürzen, durch einen Kletterstocher, der in der Nähe Leipzings ins Freie führt, nach Hause begeben wollen. Untenwegs übernahm ihn schlechte Wetter, die im Stollen sich zähförmig angesammelt hatten. Er suchte sich durch schnelles Fortkommen zu retten, doch es war zu spät, in kurzer Zeit war er erstickt. Der Unglückliche wurde von dem Obersteiger mit scharfem Werkzeug aufgefunden. Gieseke hinterlässt eine schwerkranke Frau und vier kleine Kinder.

Jena. Die Welschma Carl Feß hierseits mußte mangels genügender Aufträge 60 Doffern, d. h. ca. 5 Proz. ihres Personals, kündigen. Allen Gefündigten, soweit sie dem Be-

triebe mindestens ein halbes Jahr angehöben, wird nach den Bestimmungen der Firma eine Abgangsentgeltzahlung gewährt, welche dem Lohne für den sechsten Teil der abgelaufenen Dienstzeit, also zwei Monate Lohn bei einem Jahre Dienstzeit, entspricht. Diese Benefizien schwanken zwischen 270 und 1175 M. und betragen insgesamt 26.000 M. Es wurde vorzugsweise nur solchen Beamten gefündigt, die sich für die in Frage stehenden Arbeiten als am wenigsten geeignet erwiesen. Nach wurde darauf Rücksicht genommen, ob sie größere Familie zu ernähren oder einen zweiten Beruf erlernt haben, in dem sie antretten können. Diese Fürsorge der Firma, in deren Betrieben übrigens auch der Achtsundentag eingeführt ist, für ihre Arbeiter verdient gewiß alle Anerkennung und Nachahmung.

Gera, 7. Aug. Der Mörder Dienstknecht Albert Schulz aus Saalburg, welcher in der Nacht zum 24. Juli d. J. die Dienstmagd Lina Kufft bei Waltersdorf ermordete, ist noch

nicht ergriffen und treibt sich noch in den ausgedehnten und dichten Wäldungen zwischen Waltersdorf und Roda umher. Seine Strafzelle soll er bis nach Jena hin unternehmen. Trotz der größten Anstrengungen der Polizeiorgane hat die Festnahme noch nicht erfolgen können.

Przedien. Als der am Dienstag Abend gegen 8 Uhr von Altschicht kommende, in der Richtung nach Landsdorf verkehrende Zug in dem Hauptbahnhof auf dem äußersten rechts gelegenen Gleise einfuhr, lief ungefähr 10 Schritt vor der noch in voller Fahrt befindlichen Maschine ein 5-6 Jahre altes Mädchen vom Bahnsteig hinunter auf das Geleis. Sofort sprang der diensthabende Aufsichtsbeamte mit großer Geistesgegenwart nach, erfaßte das Kind und sprang mit ihm auf die entgegengelegte Seite; denn zum Zurückholen wären die wenigen Augenblicke viel zu kurz gewesen. Indessen war auch hier zwischen dem Zug, der Glaswand und dem Eisenpfeiler so wenig

Zwischenraum, daß der Zug anscheinend beide überfahren mußte. Das Publikum war in größter Aufregung. Der Zug lautete vorbei, und die Maschine konnte erst 20 Schritte nachher zum Stillstand gebracht werden. Als nun aber der Zug hielt und der pflichtgetreue Beamte durch einen Wagen des Zuges das Kind unverletzt herübertrug, atmeten alle auf und begrüßten den Beamten mit Bravo. Die Meinung war, das Werk eines Augenblicks; es wären aber Ketter und Kind unbedingt vom Zuge zermalmt worden, wenn sich der Beamte nicht schnell niedergeworfen hätte, so daß die festsitzende Treibräder der Wagen über beide weggehen konnten.

Markenkirchen, 7. Aug. Auf eigenartige Weise hat sich ein hiesiger Einwohner eine schwere Unterwerfung angeeignet. Er wurde von einem wütenden Bohn in den Arm geblissen. Es trat Blutvergiftung ein, infolge deren der Arm abgelöst werden mußte.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Kemberg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mein Geschäft von heute ab in mein eigenes Haus

Markt 6, Markt- u. Leipzigerstrasse-Ecke

vis-à-vis der Apotheke

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mich auch ferner mit Ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Vick

Eisenwaren-Handlung — Magazin für Haus- und Küchengeräte

Markt 6

Kemberg

Markt 6.

Inserate für alle Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Expedition des General-Anzeiger.

Unter dem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen. Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten.

Ueber große Gebiete unseres Vaterlandes ist schweres Unheil gekommen.

Gewaltige Hochwasser haben weithin, besonders in den Provinzen Schlesien und Posen, der Bevölkerung Schrecken und Not gebracht.

Zahlreiche Familien sehen den Erfolg ihres Fleißes verloren; die Ernte ist an vielen Orten völlig vernichtet, die Aecker tief verschlemmt und verwüstet, die Häuser zerstört, das ganze wirtschaftliche Leben in den übersündeten Gegenden ist ins Stocken geraten.

Mit schweren Sorgen setzen Tausende in die Zukunft. Schnelle Hilfe thut not.

Die Staatsregierung hat bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um den drohenden unglücklichen Folgen der Ueberschwemmung, vor allem dem Ausbruch von Seuchen zu begegnen und die zerstörten öffentlichen Anlagen wieder herzustellen.

Große und umfassende Aufgaben bleiben aber der privaten Wohltätigkeit. Die Kräfte der durch das Unglück der Hochwasserflut betroffenen Provinzen reichen dazu nicht aus. Die Unterzeichneten rufen daher die Deutschen aus allen Ecken unseres Vaterlandes und im Auslande auf, schnell und reichlich zu helfen.

Im engen Zusammenhange mit dem Provinzialkomitee in den geschädigten Provinzen werden wir Sorge tragen, daß die uns anvertrauten Gaben sachgemäße Verwendung finden.

Berlin, den 29. Juli 1903

Der Vorsitzende: Die stellvertretenden Vorsitzenden:

Graf von Poldadowski, Staatsminister, Staatssekretär des Innern. Kirchner, Oberbürgermeister Stadt, Staatsminister.

Zur Entgegennahme von Geldgaben sind bereit: die Kreiskommunalräte zu Wittenberg, die Kassenkassen zu Kemberg und die Expedition des General-Anzeiger. Ueber die bei uns eingehenden Beiträge wird an dieser Stelle quittiert.

Briefbogen

mit Firmen-Abdruck, schwarz u. farbig, in Post-Duart u. -Clan fertig sauber und elegant an die Buchdruckerei von Ernst Noeller.

Obere Schwohnung ist per 1. Oktober zu vermieten. Hotel zur Post.

ff. Apfelwein garant. rein. 3/4 Etr. = fl. 30 Pfg. empfiehl. A. G. Strensch Nachfl. Jul. Aug. Duhn.

Wasch- u. Bringmaschinen empfiehl. billigst Heinrich Vick Eisenwarenhandlung Markt 9 Kemberg Markt 9

Echte Harzkäse 3 Stk. 10 Pfg. empfiehl. C. G. Pfeil.

Annahmestelle der rühmlichst bekannten Thüringer Kunst-Färberei Königsee und chem. Wäscherei (Färbereianten) und Muster moderner Farben bei Paul Mengewein Färb- und Färbgeschäfts Kemberg, Leipzigerstraße.

Bürgerlicher Saison

halber verkaufe ich, um damit günstig zu räumen zu herabgesetzten Preisen alle farbigen Schuhe.

Durnschuhe mit Gummiföhlen sowie Segeltuchschuhe ganz billig. G. Säume; Leipzigerstraße 46.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Rautschaf.

Das Wanderer-Fahrrad

ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit besuchten Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das Wanderer-Motorweirad verbindet äusserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion. Vertreter: H. Aschke, Wittenberg.



Niesenspörgel (Knieling) sowie

Zinkarnat, Slesejamen empfiehl. Friedr. Heym.

Pfeiffer u. Diller's Kaffee-Essen à Dose 30 Pfg. empfiehl. C. G. Pfeil.

Reinstes Tafelöl von ausgezeichnetem mildem Geschmack empfiehl. Apotheke Kemberg.

Milchreichere Käse, schwerere Käber u. Ochsen, stets fruchtigste fettschmeckende

erhält man durch regelmäßige Bestellungen von dem berühmten

Milch- u. Mastpulver „Bayerntreu“.

Langjährige glänzende Erfolge. Alleinige Fabrikant: Th. Kaiser, Regensburg.

In 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen erhältlich bei A. Gierhndt, Müller, Kemberg.

Visitenkarten liefert schnell, sauber und billig die Buchdruckerei